

Herr Gilkowsky sah mich scharf an. „Ihr ja,“ sagte er, aber nicht so enthusiastisch, wie ich erwartet hatte. „Es ist ihr Lieblingsbuch. Nun weiß ich nicht, was Sie planen, und ich vermute, Sie wissen selbst besser, was Sie tun, als ich. Aber ich dachte, es wäre vielleicht besser, bevor ich mich an die Illustrationen mache, ginge ich erst einmal zu Ihnen und fragte Sie, ob Sie mir nicht vielleicht das falsche Manuskript gegeben hätten.“

„Nein, es war das richtige,“ sagte ich. „Was stimmt denn damit nicht?“

Herr Gilkowsky lachte nervös.

„Alles!“ sagte er. „Aber haben Sie es gelesen?“

Ich sagte ihm, ich hätte es nicht getan, weil ich durch die mit der Ankündigung des Buches verknüpften Einzelheiten so überlastet war.

„Ich muß es Ihnen aber mitteilen,“ sagte er. „Meine Freundin liest den ganzen wertlosen Schund, und sie kennt alle billigen Romane. Sie gibt ihr letztes Zehncentstück für einen Schund- und Schauerroman aus und kennt sie alle auswendig. Haben Sie je ‚Lady Audleys Geheimnis‘ gelesen?“

„Aha,“ sagte ich. „Unser Buch ist die Fortsetzung davon.“

„Nein,“ sagte Herr Gilkowsky, „es ist es überhaupt. Irgend jemand hat Sie reingelegt und Ihnen eine Schreibmaschinen-Abschrift von ‚Lady Audleys Geheimnis‘ als neuen Roman verkauft.“

V.

Als ich das Perkins erzählte, bemerkte er nur, daß eigentlich doch jemand im Verlag sein müßte, der etwas über Bücher Bescheid wüßte, abgesehen von dem Ankündigungsgeschäft, obwohl dieses natürlich das wichtigste war. Er sagte, wir brauchten uns einfach gar nicht darum zu küm-

mern und sollten ‚Lady Audleys Geheimnis‘ unter dem Titel ‚Die karmoisinrote Schnur‘ ruhig noch einmal veröffentlichen. So etwas sei früher auch schon vorgekommen, aber am besten würde es wohl sein, Rosa Bell Vincents tausend Dollar auf das Gewinn- und Verlustkonto zu buchen und sich nach einem neuen Roman umzusehen — nach einem zuverlässigen, der kein alter Ladenhüter war.

Perkins hatte unterdessen den Büchermarkt ein wenig studiert, und er riet mir, diesmal etwas Indianisches zu nehmen. Ich telegraphierte eine Anzeige an die Zeitungen von Indianapolis und zwei Tage später erhielten wir achtundneunzig historische Romane von indianischen Autoren zur Auswahl. Einige hatten die richtige Länge; und aus diesen wählten wir einen aus und schickten ihn Herrn Gilkowsky mit der Bitte, ihn sich von seiner Liebsten vorlesen zu lassen. Diesen hatte sie noch niemals vorher gelesen.

Wir schickten einen Detektiv nach Delville, Indianapolis, wo der Autor lebte, und der Detektiv versicherte uns, daß der junge Mann ihm in jeder Weise zur Verfassung eines historischen Romans geeignet schiene.

„Die karmoisinrote Schnur“ hatte einen ungeheuren Erfolg. Wir verkauften die erste Auflage von fünf Millionen Exemplaren innerhalb von drei Monaten und brachten eine neue Auflage von zwei Millionen Exemplaren heraus und eine besonders illustrierte Jugendausgabe und außerdem noch eine Luxusausgabe. Außerdem wird die ‚Karmoisinrote Schnur‘ noch immer in einer billigen broschierten Ausgabe verkauft.

Mit den Prozenten, die wir von der Nachlese erhielten, und dem Ertrag des Buches selbst verdienten wir — nun Perkins hat einen Landsitz in Lakewood, und ich habe eine Villa in Newport.

Berechtigte Uebertragung von E. L. Schiffer.